

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Münchener Sonntagblatt“ n. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Ausgabestellen 1,20 Mt.



Inserions-Gebühr
für die 5 gehaltenen Spalten über den Raum 13/4 Pfg., für Private
in Merseburg und umgeben 10 Pf.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Im Verlage von Julius Springer hier ist soeben eine im Kaiserlichen Gesundheits-
amte ausgearbeitete gemeinverständliche Anleitung zur Gesundheitspflege unter
dem Titel „Gesundheitsbüchlein“ erschienen.

Was insbesondere das Verhältnis zu Deutschland
betrifft, so sind in den letzten Jahren an Stelle
der französischen Ausdehnungen aus
Anlaß des Ablebens des Zaren und den
russischen Erbvererbungen hervor, daß letztere
trug allen Jubel der Franzosen nicht über
die fähige Höllichkeit hinausgehen.

Der kommandierende Admiral Febr. von der
Gölsch ist durch kaiserliche Rabinensordre mit der
Vertretung der kaiserlichen Marine,
bei der Beisprechung des Kaisers Alexander
III. beauftragt worden.

Der Rentier Gustav Wlättnier in Reusberg ist zum Ortsrichter der Gemeinde
Reusberg gewählt, von mir bestätigt und vereidigt worden.
Merseburg, den 5. November 1894.

Zum Thronwechsel in Rußland.
Ammer deutlicher geht aus der Gegenber-
stellung der französischen Ausdehnungen aus
Anlaß des Ablebens des Zaren und den
russischen Erbvererbungen hervor, daß letztere
trug allen Jubel der Franzosen nicht über
die fähige Höllichkeit hinausgehen.

Der Reichsanzeiger meldet die Ernennung
des Reichsanwalters Fürsten v. Holtenlohe
zu Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Bekanntmachung.
Da auch auf dem zweiten Kommunikationswege von hier nach Gobbula „Brüche“ nieder-
gegangen sind, so wird auch dieser gesperrt und aller Verkehr von hier nach Gobbula über
Magwitz oder Elberbach vermiehen.
Magwitz, den 4. November 1894.

Der Krontheilsbesuch des Zaren, der
durch Professor Klein an der Leiche festgesetzt
wurde, besagt folgendes: Das Leiden des Zaren
bestand in chronischer Nierenentzündung mit
sekundärer Vergrößerung des Herzens. In der
linken Lunge waren mehrere Inzisten, der
Nagen war normal. Der Verlauf der Krank-
heit war schnell. Alle Verdäunungen über
Krebs oder Vergiftung gehören in
das Gebiet der Phantasie. Die Krankheit
ging von der Niere aus. Die Entzündung
wurde durch die Weigerung des Zaren, Nahrung
zu nehmen, beschleunigt. Erst dem Vater Joan
gelang es in Livadia, den Kaiser zur ausgiebigen
Nahrungsaufnahme zu bewegen. Der Todes-
stumpf des Zaren dauerte 5 Minuten. Die
Zarin wurde nach dem Ableben ohnmächtig. Der
Thronfolger Nikolaus besah sich gegenüber dem
Zaren mit größter Beist; er kam jede Nacht
um 1 Uhr, um sich über das Verhalten seines
Vaters zu erkundigen. In allen Dingen, worüber
Nikolaus in Vertretung seines Vaters persönlich
zu entscheiden hatte, folgte er dem Rathe seiner
Mutter. Er that nichts ohne sie.

Der Reichsanzeiger meldet die Ernennung
des Reichsanwalters Fürsten v. Holtenlohe
zu Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Merseburg, 8. November 1894.
\* Die Ereignisse in Rußland.

Die allgemeine Anerkennung der aufrichtig
friedlichen Gesinnungen des Zaren Alexander III.
spricht zugleich für das starke Friedensbedürfnis
des in den Wäldern Europas vorherrschend.

Der Reichsanzeiger meldet die Ernennung
des Reichsanwalters Fürsten v. Holtenlohe
zu Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Hat er aber wirklich unter dem Einfluß einer
Bewegung gestanden, die eine rücksichtslose Auf-
sichtigung aller nicht national-russischen und
griechisch-orthodoxen Elemente des weiten
Reiches verlangte und darüber hinaus zu einer
Machtvermehrung nach außen zu Gunsten fremder
slawischer Stämme drängte, so ist es um
so höher anzuschlagen, daß er doch jeder ge-
richtlichen Unternehmung abhold blieb und vielmehr
auf die Aufrechterhaltung des Friedens bedacht
war. Es ist bemerkenswert, daß auch in den
Nachrichten der französischen Presse die Bedeutung
Alexanders III. als eines Friedensstärkers hervor-
gehoben wird. Mag auch dieses Lob zum Theil
unerschütterlich sein, insofern sich in die Begeisterung
der Franzosen während der Tage von Kronstadt
und Paris nicht wenig Revanchegedankungen
gemischt hatten, so bleibt doch bestehen, daß sich
der Zar hierdurch nicht von seinen friedlichen
Bahnen abbringen ließ und vielmehr dazu be-
reitet, auch in Frankreich dem Frieden zu einer
höheren Erhebung zu verhelfen.
Die allgemeine Anerkennung der aufrichtig
friedlichen Gesinnungen des Zaren Alexander III.
spricht zugleich für das starke Friedensbedürfnis
des in den Wäldern Europas vorherrschend.
Gegenjo allgemein ist denn auch die Hoffnung,
daß der Zar Nikolaus II. dem Beispiele seines
Vaters in der Verfolgung friedlicher Ziele nach-
eifern werde, und diese Hoffnung ist durch das
sinnliche Manis:st bekräftigt worden, das
der neue Kaiser unmittelbar nach dem Hin-
scheiden seines Vaters veröffentlicht hat. Darin heißt es,
daß er, von dem Vermächtnis seines verewigten
Vaters durchdrungen, als einziges Ziel die fried-
liche Entwicklung Rußlands vor Augen habe,
und daß man auch weit über die Grenzen
Rußlands hinaus das Andenken Kaiser Alexanders
ehren werde, weil er das unerlöschliche Feil-
halten am Frieden verkörperte, der ihm einig-
mal unter seiner Regierung gebrochen wurde.

Politische Nachrichten.
Deutschland. (Von Kaiserhofe.) Die
kaiserlichen Majestäten unternahmen am Mittwoch
süß einen gemeinsamen Spazierritt. Hierauf
führte der Kaiser im Neuen Palais den Vortrag
des Geheimes Büchlein, wogte in der Gegenwart
von Marquart einer Diktier-Vorbereitung über
und empfing sodann, ins Neue Palais zurück-
geführt, den z. B. in Berlin weilenden Bischof
von Fulda, Dr. Komp. Letzterer wurde: auch
von der Kaiserin empfangen.

Die Gerüchte von der bevorstehenden
Aberufung des Gouverneurs von
Kamerun, von Zimmerer, bezeichnet die
„Voss. Zig.“ als unbegründet.
Als Nachfolger des verstorbenen Unter-
staatssekretärs Homyer wird der Geh. Ober-
Hof-Rath v. Kurowski ernannt.
Offiziell wird geschrieben, daß nicht
alle Entwürfe, von denen z. B. die Rede
ist, dem Reichstage demnächst unterbreitet
werden.
Zu Gunsten der Landwirtschaft
sind, wie verlautet, im nächstjährigen preussischen
Etatvoranschlag nicht unbeträchtliche
Summen eingestellt.

Berliner Bilder.
Von Georg Haslken.
„Komm, Mutter, komm!“
Aus einer Wohnung im Hinterhause drang
ein entsetzlicher Lärm.
Ein schier nicht endenwollendes Register von
Schimpfwörtern ward hier heruntergeschleudert, bald
in brüllenden Tönen, bald in ruhigerer, aber
um so gemeiner klingender Stimme.
Dazwischen dann ein Poltern und Krachen
und Thürenschlagen.
Nun wieder ein Aufschrei, gellend und in
höchster Angst.
Dann rohes Gelächter und für einen Moment
eise Stille, bis der Standal dann sofort von
Neuem begann.
Alle Fenster im Hofe waren von Neugierigen
besetzt.
Die Weifen lachten.
Wenigere tabelten den Lärm.
Nur sehr vereinzelt zeigte sich wirkliches
Mitleid.
Das dumme Ding, das die Frau von dem
sah immer betrunkenen Karl geworden war,
dachte wohl gar, sie wäre etwas Besseres im
Hinterhause!
Ihr ganzes Auftreten so gewesen.

Ihren Mame war es allerdings einmal
anders gegangen.
Er war bei den vornehmen Namen der großen
Stadt in eigener Equipage gesehen worden.
Aber er war kein Charakter.
Sein Ziel, sein Ideal war ein Leben voller
Genuss, voller Zerstreuungen. Und mit diesem
Leben hielt seine Arbeitskraft, sein Geist nicht
Eaant.
Es ging abwärts.
Mehrere Jahre lang meinten freilich Fern-
stehende auch nicht das Mindeste, mit allen
Mitteln der Täuschung wachte der von der Höhe
seines Glüdes Herabgleitende seine wahre Lage
Fremden zu verhallen.
Aber dann kam die Klarheit mit einem Male,
und der Weg nach dem gesellschaftlichen Abgrunde
zu wozu sich um so schneller.
In seinem Wahn trat eine Nothzeit und
Verantwortung zu Tage, die erschreckte.
Nur das arme Weib, welches an diesem Un-
würdigen gekettet war, wollte von ihm nicht lassen.
Sie hatte ihn geliebt.
Wiederlich liebte sie ihn nun nicht mehr, aber
sie mitleidete ihn.
Und sie hielt fest zu ihm, um ihre Tochter,
der kleinen Marie, willen.
Für den schwachen Körper, die weiche Seele
war in diesem Leben nicht lange er-
träglich.

Ein Brüllstücken trat ein, und mit verheeren-
der Schnelligkeit zehrte es an Kraft und Leben
der armen Gattin.
Sie lag im Sterben; die schwere Stunde hatte
auch den Gatten einigemmaßen erstickt gestimmt.
Er versprach in die Hand der schwach Athmen-
den, er wolle alle Zeit dem Kinde ein guter
Vater sein.
Dann verlangte die Kranke noch nach einer
Unterredung mit ihrer jüngeren Schwester Anna
unter vier Augen.
Ihre ganz entsetzliche Angst um das Gesicht
und die Zukunft von Mann und Kind offenbarte
sich in dieser ergreifenden Unterredung.
Sie erzog von der Schwester das Versprechen,
dem Wittmer und dem Kinde eine treue Gattin
und Mutter sein zu wollen, wenn dieser ihre
Hand begreifen sollte.
Die Worte wurden zu einer furchtbaren Qual
für die Sterbende, aber die Angst zwang sie
ihrem Munde ab.
Und es kam so.
Ein Jahr nach dem Tode seiner Gattin trat
der Wittmer vor seine Schwägerin, die um des
Kindes willen bei ihm geblieben war und ward
um ihre Hand.
Aber sie löschte ihn vom völligen Untergang
retten! So sprach er.
Das Mädchen gedachte des Versprechens,
welches ihr der Sterbenden gegeben, sie selbst

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Die Novelle zur Bekämpfung der Umsturzbewegung ist, wie bekannt, dem Bundesrat nunmehr zugegangen. An der Umsturzbekämpfung des Reichs Capitel im Reichsgesetzamt fertiggestellten Vorlage sollen bei förmlich nur unwesentliche, meist redactionelle Änderungen vorgenommen sein.

Das Centrum und die Bekämpfung in der Umsturz. Im Reichs. Wert. werden folgende drei Punkte genannt, über die das Centrum beruhigt sein müsse, wenn es bei der Abwehr der Umsturzbewegungen mitwirken solle, nämlich daß:

- 1) ein vernünftiges Maß der Reichsreformulierung und gesetzlicher Veränderungen getroffen wird, 2) der Mißbrauch dieser Mittel zur Bekämpfung der Reactionen Opposition nicht beabsichtigt wird, 3) die Ausdehnung der Umsturzbekämpfung in Reichsweisen, Reichsänderung oder gar Staatsreform angeschlossen und daß endlich 4) die Forderung des Ueberwiegens derer, die die Pflichten von Religion und Sitten, sowie durch Sozialreform nicht unterdrückt wird.

**Deutscher-Linguan.** Am österreichischen Abgeordnetenhaus erwiderte der Minister des Innern zu dem Reichstagsantrag Bally, betreffend des Diphtherie-Erreger, wenn das bestehende Gesetz über das Heilmittel befristet werde, so werde die Errichtung einer Kontrolle für Gewinnung desselben unter staatlicher Aufsicht erfolgen. Man werde abdam aus den zu Sanitätszwecken verfügbaren Mitteln das Serum beschaffen. — Im Falle des Gelingens des Spiritusmonopols plant die Regierung auch die Zuckerproduktion zu monopolisieren. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist die Abwendung einer Weisensfindung nach Peterburg nicht ohne Hindernisse zustande gekommen. Abgeordnete der Linken protestierten durchaus dagegen, da Rußland den Freiheitskampf Ungarns unterdrückt habe und die Polen durch die Rundgebung peinlich berührt würden. Die große Mehrzahl der Abgeordneten trat jedoch für eine Rundgebung ein, die dann auch beschlossen wurde, da der verstorbenen Zar ein Freund des Reichs und eine Stütze des Friedens gewesen sei.

**Frankreich.** Zum Falle Dreux ist bekannt, daß die Dete vertragen, wo im Kriegsjahre die Artillerie des 14. und 15. Armeekorps stehen soll, und die französischen Offiziere angezigt, die in geheimer Sendung nach dem Auslande gingen. — Der Jar führt angeblich fort, Körperhaftigkeit und selbst einzelnen Personen für Weisensfindungen persönlich zu danken. — Die Lage auf Madagaskar ist jetzt so. Der Marinepräfect in Toulon erhielt Dreux, fünf Transportschiffe mit je 1800 Mann Besatzung für Madagaskar bereit zu halten. Der französische Kreuzer „Gugon“ wird die Küste Madagaskars entlang, um Flüchtlinge aufzunehmen. Die britischen Unterthanen bleiben auf der Insel, da die holländische Regierung ihnen Schutz zugesagt hat. — Die Interpellation an den Kriegsminister, betreffend die vorgesehene Truppenentlastung ist ruhig verlaufen, da General Mercier vor der Sitzung erklärte, er trete zurück, wenn seine Weisung nicht gebilligt werde, und da die Kammer augenblicklich keine Kritik haben will.

**Rußland.** In Warschau verlautet bestimmt, General Gurko werde seinen Posten bald verlassen und an seine Stelle ein Großfürst treten. Man erwartet in Warschau anlässlich des Regierungswechsels eine umfassende Amnestie für politische Verbrecher.

**Amerika.** Bei den Staats- und Gemeinbewahlen in den Vereinigten Staaten haben die Republikaner mehrere Siege errufen, jedoch das Repräsentantenhaus statt der bisherigen demokratischen Majorität eine republikanische Mehrheit von 25 bis 35 Stimmen erhalten wird. — Der Republikaner Watson wurde mit 120 000 Stimmen Majorität zum Gouverneur von New York und der Republikaner Strong mit 40 000 Stimmen Majorität zum Bürgermeister der Stadt gewählt.

begte wohl die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, und so willigte sie ein. Statt des Glückes kam nach wenigen Wochen die Hölle.

Die Witten seiner jungen Frau wurden dem Charakterlosen erst lästig, dann verbat er sich jedes Einmischen.

Zuletzt mied er sein Heim, und endlich gab es bei der Nacht die Szenen der arsten Brutalität, einer grenzenlosen Hohnheit, der Weib und Tochter, die an der Stiefmutter mit grenzenloser Liebe hing, gleichmäßig ausgelegt waren.

Sie, das arme Weib stolzt!

Gott des Erbarmens, wohin war sie gekommen?

Mühsam, mühsam gewann sie das tägliche Brod, mühsam vermochte sie das Geld für das Heilmittel zur Erwidmung ihrer den Räume zu erwahnen.

Und dann kam der allerschreckliche Tag.

Ihr Mann klagte ihr an, er habe keine Luft mehr bei sich zu behalten, sie möge gehen und sehen wo sie lieble.

Da hatte denn auch der gerechte Jovn sich ihrer bemächtigt, in flammenden Worten hatte sie ihm seine Unmündigkeit vorgehalten.

Die Folge waren furchtbare Ausritte gewesen; der änder Einbruch derselben ist oben geschrieben.

**Der Fall Leist**

ist durch die jüngsten Verhandlungen der General-Synode auf's Neue vor die Öffentlichkeit gezogen worden. Am 2. November ist folgender, von vielen Namen unterzeichneter Antrag bei der Synode eingebracht worden:

„Schwäbische Synode wolle folgende Kundgebung beschließen: Anlässlich der bekannten Vorgänge in Kamerun hält die General-Synode, unter ausdrücklicher Anerkennung des südtlichen Enghes, mit welchem das Auswärtige Amt desselben beauftragt hat, für ihre Pflicht, sowohl als Vertreter der christlich-sittlichen Interessen wie als Vertreter der christlichen Mission, in dem Zusammenhang vor der Öffentlichkeit, ersucht ihrer tiefen Bedauerns Ausdruck zu geben über diese traurigen Vorgänge, deren Tragweite nicht nur für die Mission, sondern auch für die christliche Weltanschauung im Allgemeinen von der weitesten Tragweite ist, welche in dem elementaren Forderungen der christlichen Sittlichkeit in Widerspruch stehen. Die General-Synode glaubt sich mit den Organen der Obrigkeit in der Ausübung in Verbindung zu befinden, das jene Vorgänge und diese Reaktionen in Kamerun im Auslande wie in den Colonien das höchste Recht der christlichen Welt, den christlichen Namen schädigen und die Ehre der christlichen Mission erschauern.“

Man darf überzeugt sein, daß dieser Antrag überall, wo man den Verhandlungen der General-Synode mit Interesse folgt, Beifall finden wird. Das Recht ist es nicht im Wille, noch lebendig genug, um gegenüber der Vergewaltigung der einfachen Verträge von Sittlichkeit und fast seine Stimme zu erheben. Es kommt angeht die sonstigen Verwertung der Urteile über sittliche Fragen werden, die sich durch die gesammte Presse einmütiges Erlassen, in Bekämpfung ging über die dem deutschen Namen widerfahrenen Schmach, die in dem Urteile des hohen Gerichtshofes eine so merkwürdig milde Beurteilung fand. Wir wollen nicht reden von der Bezeichnung der Dohme-Wäber mittelst der Richter-Briefe vor den Augen ihrer Männer. Wir sind überzeugt, daß gegenüber der allgemeinen Empörung der geistlichen Welt derartige Brutaltäten bald zu den Unmöglichkeit gehören werden, mögen auch manche der Herren Colonial-Beamten, alljährlich beurlaubt durch afrkanische „Bildung“, jetzt in Kamerun bei derartigen Dingen noch so wenig „finden“.

Aber wo bleibt deutsche Treue und Ehrenhaftigkeit (von Sittlichkeit gar nicht zu reden), wenn deutsche Regierungsbeamte die ihnen von den Eingeborenen als Pfand notgedrungen in Verwahrung gegebenen Frauen mißbrauchen? Es wird schwer sein die Verachtung, welche den deutschen Namen in Folge einer so chloren Handlungsweise bei den Eingeborenen treffen muß, wieder zu tilgen. Und kann man es den ehrenhaft und christlich denkenden Kreisen in der Heimat verargen, wenn die bittere Rede laut wird: Lieber weg mit all der Colonial-Wirtschaft, wenn sie so gehandhabt werden soll.

Und was wollen wir erwidern, wenn die Parteigenossen Wobels im Reichstag das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, auf solche Schandthaten zuerst den Finger gelegt zu haben! Wahrlich, die Regierung hatte alle Ursache, dem Urtheil des Disziplinargerichtshofes gegenüber deutlich zu bekunden, daß sie ein anderes Rechtsbewußtsein hegt und daß sie auch den Africanern, die doch auch so zu sagen Menschen sind, will zu Gute kommen lassen.

Es ist denn auch seitens der Regierung gegen das Erkenntnis des Disziplinargerichtshofes Berufung eingelegt worden.

Uebrigens kann man bei der ganzen Affaire und ihrer Beurteilung in der Presse den Wunsch nicht unterdrücken, daß die öffentliche Meinung es mehr als bisher lernen möge, auch bei uns zu Lande gegenüber offenbaren Unsitlichkeiten und Vergewaltigungen einen deutlicheren Ton hören zu lassen. Häuten sich gewisse Leute nicht in Europa an kraße Unsitlichkeit gewöhnt, sie würden auch im africanischen Klima nicht so schnell heidnische oder unterheidnische Lebensgewohnheiten annehmen.

Erstschöpf, unfähig noch zu wirken, legte das arme Weib am Thürpfosten, die deren Schmädelchen des Mannes, der sich ihren Gatten nannte, kaum noch hörnd.

Sollte wieder die Polizei kommen und Aufse sitzen? Ach, sie ertrag es nicht mehr. Da stülpte sie heiße Tropfen auf ihre herabhängenden Hand, welche Rinderfinger umspannten sie und die kleine Warte stülperte: „Romm, Mutter, komm!“

Ein heftiger, leichter Aufschrei des Schmerzes und sie war gelast.

„Romm, Mutter, komm!“ flang es wieder. Sie wandte sich zur Thür, ihr Mann lagte. Draußen schauten die Leute mit großen Augen, als die Frau über den Hof ging. Die Stöße wollten ihr verjagen —

„Romm, Mutter, komm!“ Und fort schritten sie Beide.

**Vom Büchertisch.**

— **Conz Ceres** vollendet auch in diesem Jahre einen Roman, den die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart im November herauszugeben gedenkt. Es heißt wie „Die Erde“ in der alten Reichshalle Mühlentorg und zwar unter Rudolf von Döbbering. „In Schwebelener“ lautet der Titel dieser sehr breiten Dichtung, die sich ein interessantes Szenenbild zum Aufbau stellt und dem Leser zu gleicher Zeit ein neues Sittenbild und ein datenländisches Bergensleben vor Augen führt.

**Vom Kriegeschauplatz in Ostasien.**

China hat seine Ohnmacht Japan gegenüber offen bekannt. Jüngst waren, wie aus Tokio gemeldet wird, die Vertreter der Mächte in Toulon-Japan verlammet. Prinz Kung, der neue Dictator eröffnete ihnen, daß China nicht im Stande sei, Japan zu widerstehen und rief die Vermittlung der Mächte an. Er erklärte, China sei bereit die Oberherrschaft über Korea aufzugeben und eine Kriegescheidung zu zahlen. Die Japaner erheben einen weiteren Waffenstillstand zu verzeichnen. Sie eroberten das am Golf von Tonk-Lang gelegene Formosa und riefen sich zum Vorgehen gegen Siam-Ban-Lan.

Eine Abtheilung der ersten japanischen Armee trat in dem Hafen oberhalb der Tallamun-Bai ein, wo die zweite japanische Armee gelandet war. Somit ist die Verbindung zwischen den beiden japanischen Armeen hergestellt.

Einige japanische Torpedoboote versuchten sich Port Arthur zu nähern, um die Befestigungen zu recognosciren. Die im Hafen befindliche chinesische Flotte zwang die Boote jedoch fern zu halten. Die Japaner hätten den Versuch von Port Arthur vor Ende dieser Woche beginnen.

Die englischen Behörden richteten ein Ultimatum an den Vizekönig von Peking, in welchem eine Regelung der Angelegenheit des Schiffes „Gung-Kung“ binnen 7 Tagen gefordert wird. Dieses Schiff, welches die englische Flotte angeht, hatte, und den japanischen Konvoi Nord führte, wurde im Juli von chinesischen Soldaten überfallen, die sich des Konvois bemächtigen wollten. Das Ultimatum, das außer einer Geldentschädigung mehrere andere Forderungen stellt, erklärt, daß im Falle seiner Ablehnung Gegenmaßregeln von der englischen Flotte ergriffen würden.

**Provinz und Umgegend.**

† **Wedlinsburg**, 6. November. Der Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Brecht und dem Stadtvorordneten Reichsanwalt Pergog bnr. den Stadtvorordneten ist in der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung in verwickelter Form von Neuem aufgerollt worden. In der vorletzten Stadtvorordneten-Sitzung war von Herrn Dr. Brecht eine Denkschrift über den Konflikt dem Vorsitzenden mit dem Wunsch übergeben worden, dieselbe zu den Akten zu nehmen. Die Versammlung entsprach siltlichgehend diesem Wunsch, ohne daran eine Debatte zu knüpfen. In dem nun gewöhnlich vier Wochen später erschienenen sogenannten offiziellen Stadtvorordnetenbericht wurde die Denkschrift im Auszuge wiedergegeben; es war darin gesagt, daß auch nicht ein Schatzen eines Wortes dafür vorliege, daß der Magistratsvertreter in der streitigen Sache nicht reinen Wein eingeschiffet habe. Heute bezeichnen mehrere Stadtvorordnete die Denkschrift als der Bezeichnung bedürftig. Rechtsanwalt Herzog bezeichnen den Bericht garbazu als eine Fälschung. Dr. Brecht befrähtete sich in seiner Erwiderung darauf, den Ausbruch Fälschung zu qualifizieren. Die Stadtvorordneten beschloßen, nachdem ein Auszug aus der Denkschrift in einem offiziellen Bericht wiedergegeben sei, dieselbe in der nächsten öffentlichen Sitzung zu besprechen.

† **Magdeburg**, 6. November. Am Donnerstag Abend kürzte sich die Frau eines hiesigen Bankiers unmittelbar, nachdem sie aus dem Theater heimgekehrt war aus dem Fenster auf die Straße. Die Unglückliche war sofort todt. Ueber die Beweggründe zu dem Selbstmord laufen verschiedene Gerüchte. — In dem Dorfe Gibenau wüthet die Diphtheritis berartig, daß nach Anordnung des Kreisphysikus der Landrath in Burg die Schließung der Schule in Gibenau auf vier Wochen angeordnet hat. Ferner ist ein Verbot des Milchverkaufs aus infizierten Häusern und eine Warnung vor dem Betreten der Krankenwohnungen erlassen worden.

† **Jittau**, 6. November. Hochpatz starb dieser Tage in Niederoderwitz bei Jittau ein armer Weber Namens Wilhelm Bauer, der in der ganzen Gegend die größte Achtung genoß in Folge einer Heldenthat, die er während der furchtbaren Hochfluth am 14. Juni 1880 vollbrachte. Bauer, der damals bereits ein sechzigjähriger Greis war, rettete an jenem Schredentage elf Menschenleben aus einem von dem Wogen bereits hochumflutheten und dem Einsturz nahen Hause. Rom war ihm, die eble Opferthat gelungen, als sich Bauer wieder opfermüthig in die Gefahr stürzte, um die gerungen, fauer erwarteten Ehepartnerin einer armen alten Frau, die ihm sichtlich bat, aus der bereits in allen Fugen trachenden Wohnung zu benunden ist, als er selbst von spindlichem Körper war, erhielt damals die silberne Rettungsmünze und ein Ehren Diplom als ähner Anerkennung für sein todesmüthiges Eingreifen. Wie in seinem Leben hat Bauer indessen die Rettungsmünze getragen; sein siltlicher Sinn war zurecht damit, daß ihm sein Rettungswert gelungen und daß seine Mitbürger ihn, der Vermitteln einen, achteten und ehrten. Auf seinen Sark aber lagte man ihm jetzt den wohlverdienten Ehrenschmud gelegt.

als man ihn zur ewigen Ruhe betete. Manche Thräne enrichtiger Trauer ist ihm nachgegeben worden.

† **Helmstedt**, 6. November. Der Schauplatz eines Jutramenkampfes zwieier Jäger war der hiesige Hofhof. Als der von Magdeburg eingelaufene Hirsch 1302 beim Anströmung sich zum Aufschußsignal in der Richtung nach Giesleben, zurückgeschoben worden war, ließ ein von Giesleben kommender Kiezung an demselben Giesleb, auf dem der Hirsch stand, ein und konnte mit erheblicher Geschwindigkeit auf denselben. Die beiden letzten Wogen des Hitzerganges wurden vollständig bis auf das eiserne Untersteck gestrichelt und die in denselben befindlichen Schießpfeiler jermalmt, während der weitere Wogen hart beschädigt wurden. Die beiden Waldjäger des Kiezunges, sowie eine Anzahl Kowies desselben wurden ebenfalls erheblich beschädigt und englischen zum Theil. Der Führer des Kiezunges bemerke erst die Gefahr, als es zu spät war, und an ein Bremsen war bei der kurzen Entfernung und bei der oberschlägen Strecke nicht zu denken. Die Besanten beider Jäger retteten sich durch Abpringen von den Wägen; ein Bremser siltlich sich hierbei mehrere Male, erlitt aber ebenloewenig wie seine Kollegen erstere Verletzungen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

**Stadt und Umgegend.**

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck unterkommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückgezahlt.)

† **Merseburg**, 8. November 1894. — Todesfall. Aus Kassel kommt die Nachricht, daß dort der Regierugs- und Gewerberath Reuber, früher in Merseburg, gestorben ist.

(\*) Der Buß- und Bettag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage gilt als „Festtag“ im Sinne des § 105 a der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1892, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. (Der dreißigjährige Fall auf den 21. November). Der Buß- und Bettag steht darnach denjenigen Sonntagen gleich, auf welchen gewöhnlich ein 5 stündige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe zugelassen ist.

(§) Gegen den 13. d. M. werden sich häufiger als gewöhnlich an unserem Nachmittags-Termin schnappen zeigen, da um diese Zeit die Erde durch die Bahn eines Meteoroidenarmes am besten Ausgangepunkt im Strahlende des Löwen liegt und dessen Umlaufzeit um die Sonne 33 1/2 Jahre beträgt.

(\*) Am vergangenen Sonnabend feierten in dorfer- und geistiger Hiesiger Gausenfeier ein D. Müller hier und seine Ehefrau ihre goldene Hochzeit.

— Ein in hiesiger Königsstraße beschäftigter Arbeiter hatte sich vor einigen Tagen zwei Splinter in die eine Hand geschossen, von denen einer nicht entfernt und auch nicht weiter beachtet worden war, bis gestern Morgen der Arm plötzlich anschwellte und Untergistung entriet, infolgedessen der Betroffene sich sofort nach Halle in die Klinik begeben mußte.

— 1. Künstler-Concert. Wir vermissen nicht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen Freitag Abend im Schloßgarten-salon das 1. d. hiesigen Künstler-Concert stattfindet, bei welchem das Orchester der hiesigen Sängerknaben Annette de Song, Anna Corver und Marie Seydors, sowie Fräulein Käthe Quettig (Clavier) auftreten werden.

— Ammendorf, 6. November. Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Einwohner sein kleines Aeschen über ein Jahr altes Kind, das siltierend in seinem Bettchen lag, mit einem Hammer oberart auf den Kopf geschlagen, daß es schwere Verletzungen davontrug. Nach der That verjuchte der Mann, der sonst als ordentlich und nüchtern gilt, seinem Leben ein Ende zu machen, mochten er indessen von hingenommenen Personen ginhindert wurde. Die Geseu des Betreffenden hatte sich kurz vor der siltlichen That aus der Wohnung entfernt. Das Kind wird wohl nicht mit dem Leben davonkommen. Bei dem Manne nimmt man an, daß er die That in einem Anfall von Geisteskrankheit verübt hat; er wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgewahnsam in Halle gebracht, wo er auf seinen Geistesstand ärztlich untersucht wird.

— In einer der letzten Nächte sind Diebe in das Gehöft des Dorrichters Teubert in Rühnen eingedrungen und haben 250 Ml. bares Geld und ein Sparfaßbuch entwendet. Das Verbrechen, von der Sparsaß in Gröschitz ausgeht, trägt die Nummer 11 710 und lautet auf 1000 Ml. Einlage.

— **Lützen**, 6. November. Wie herrlichim Sonnenlicht erfolgte heute am Todestage des Schwedenkönigs Gustaf Adolf der übliche Auszug nach dem Schwedenstein, an welchem sich die hiesigen Behörden, viele Schweden, Bürger und die Schulen beteiligten. Nach Abgängen der zwei ersten Bunde des Vaterlandes „Ein selte Zug“ hielt Superintendent Wegrich eine ergreifende Gedächtnisrede über das Thema „Der Todestag ist besser als der Geburtstag.“ Nachdem die Rede mit dem Gesungen geschlossen war, wurde von der Versammlung der letzte Vers des genannten Heides gelungen,



Schon nächste Woche Ziehung. Meininger 1 Mark-Loose sind in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Hauptgewinn 50,000 Mk.

Loose à 1 M., 11 Loose f. 19 M., 28 Loose f. 25 M., (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind zu bez. v. d. Verwaltung der Lotterie f. d. Kinderheilstätte zu Salzgungen in Meiningen.

Seiden-Stoffe

schwarz, weiss und farbig, in grösster Qualitäten- und Muster-Auswahl. Durch vortheilhafte Abschüsse sehr preiswerth.

Bruno Freytag, Halle, Leipzigerstr. 100. Costume-Sammelte.

Zwangsversteigerung. Sonnabend, d. 10. d. Mts., Mittags 12 Uhr. Versteigere ich im Schott'schen Gasthause hier, Döllische Str. 31: 1 Rennpferd gegen Baarzahlung.

Zwangsversteigerung. Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr. Versteigere ich im "Café" hier: ca. 130 Mr. Anlets, ca. 80 Mr. Kleiderstoff, ca. 400 Mr. Kattune etc. und 1 neue Stommode.

Nur 12 aneinanderfolgend, jetzt beginnende und je am ersten des Monats stattfindende grosse Ziehungen, in welchen jedes Loos mit einem Treffer gezogen wird. Der Theilnehmer kann durch dieselb. von den zur Anzahlung gelangenden ca. 20 Millionen Mk.

in Treffern à M 500 000, 400 000, 500 000 etc. bis zu M. 20 000, 15 000, 10 000 etc. mindestens aber wieder nicht ganz den halben garantierten Einsatz gewinnen. Prospece gratis. Beitrag pro Ziehung nur M. 10.—, die Hälfte davon M. 5.—, ein Viertel M. 2 30. Anmeldungen bis spätest. den 28. d. Mts. Zeichn.-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

J. Leidel. Oberbreitestr. 18. bringt sein Lager sorgfältigster Seidenwollen, Strickgarne, Wollewaren, sowie sämtliche Artikel in Nordwaren in empfehlende Erinnerung. Preisvergeschehen unter Selbstkostenpreis.

Die Wengrosshandlung von A. Burghardt

in Erfurt und Rappertsburg in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfantsch in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

eh. Hüften à Stk. Mt. 7-9, eh. Knieen à 4-5, eh. Klätchen, 1.50-1.75, in feine Sorian: nabne frisch eingetroffen.

E. Wolf. Hochfeine Dampf-Molkereibutter

täglich frisch per Eilgut, Stk. 60 Pf. Preisgokörnte Süßrahmmargarine, das Beste was existirt, 1/2 Pfd. 40 Pf., vollständiger Ersatz für Butter, auf Wunsch in Form geschlagen.

I. Special-Butterhandlg., Gschbardtstr. 21. Ein Hund

in Dreifur zu sehen geht. Adresse in entgegen in der Kreislat-Expdition

G. Hoffmann, Merseburg

empfiehlt sein grosses mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes Lager von: Wirthschafts-Schürzen, Tüdel-Schürzen, schwarze Schürzen, Mädchen-Schürzen, Kinder-Schürzen, Kopfbüllen, Mädchen- und Kinder-Hauben u. -Mützen, Schulterkragen, Zuaven-Jäckchen, Leinene Kragen, Stulpen, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Strümpfe, Socken, Corsetts, Ballshaws, Taillentücher, Damen-Cachenez, Herren-Cachenez, Spitzen-Fanchons, Spitzen-Shawls, gefüllte Nähkasten, fertige Handarbeiten.

Shlipse u. Cravatten.

Neuheiten in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Tapissier-Arbeiten jeder Art. Neuheiten von Knöpfen, Taillengarnituren und Kleider-Besätzen in grösster Auswahl.

Ordentl. General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg

Sonntag, den 18. Novbr. cr., Nachm. 3 1/2 Uhr im Restaurant „zur guten Quelle“. Tages-Ordnung: 1) Wahl des Vorstandes 2) Wahl der Revisoren. 3) Anträge von Mitgliedern. Gewisse Anträge sind bis spätesten Donnerstag, den 15. Novbr. an unsern Kassaführer schriftlich zu reichen. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeiter und Mitglieder wird gebeten. Merseburg, den 6. November 1894. Der Vorstand.

Aerztlich empfohlen! Trinkt Cibils Bouillon! Ueberall käuflich!

Hochfeine Kühe u. Färsen Hottkowsky. Lieben von Sonnabend, den 10. d. Mts. ab zum Verkauf.

Alte Briefmarken kauft Postdirektor Fuchs, Naumburg (S). Mehrere gut erhaltene Rover mit 4 Rädern, 94 er Modell, und er Garantie prädestinirt abzugeben. Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Für die uns beim Brande unseres Fabrikgebüdes geleistete schnelle u. ansparendende Hilfe der Städtischen und Brandischen Feuerwehre sprechen wir hi mit unjeren herzlichsten Dank aus. Gebrüder Steckner.

Der ergebenst Unterzeichnete beabsichtigt Sonntag, den 28. Novbr., Abends von 7-8 Uhr zur Feier des Todtenfestes im hiesigen Dom eine geistliche Musik zu veranstalten.

Die früheren Mitglieder des Gesang-Vereins werden gebeten, gütigst mitwirken zu wollen. Erste Uebung Montag, den 12. Novbr. 7 1/2 Uhr im Sing-saale des Domgymnasiums. C. Schumann, Musik-Director.

Landwehr-Verein.

Der Verein wird sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag, den 18. Novbr. cr., Abends 8 Uhr im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle“ durch Concert, Gesangs-Vorträge, Theater u. Ball feiern. Eintrittskarten für Nicht-mitglieder, sowie solche für Angehörige der Kameraden sind beim Kar: e ad Kar: u d (Vrschl 17) zu erhalten. Das Direktorium.

Der neue Cours

für Hand- u. Kunstarbeiten, sowie Wäsche- und Taillenschmitt-zeichnen u. Zuschneiden beginnt am 12. Novbr. Elise Naumann, Lauchstädter 14. 11.

Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg. Generalversammlung

Dienstag, den 20. Novbr., Abends 8 Uhr im „Thüringer Hofe“ hiersebst. Tages-Ordnung: 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung d. r Jahres-Rechnung. 2) Ergrähl des Vorstandes. Die Herren Vertreter werden zu dieser Generalversammlung hierdurch eingeladen. Gewisse Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich an den unterzeichneten Vor-sitzenden einzureichen. Merseburg, den 7. Nov. 1894. Der Vorstand. Paul Biele, Vorsitzender.

Lutherfeier.

Die Feier des Geburtstages unseres großen Reformators D. Martin Luther wird in diesem Jahre, so Gott will, am Sonntag, den 11. Novbr., Abends 8 Uhr im „Zivoli“ stattfinden. Anträchen werden gehalten von Herrn Prediger Born hat hier über „Luther und Wesley“ und von Herrn Pastor Henig aus Anzeihen über „Luther, der Reformator der Schule“. Aufserdem Gefangsvorträge der Herrn Lehrer und gemeinsame Gesänge. Ausführende Programme werden vor der Festfeier vertheilt. Alle evangelischen Gemeindeglieder werden zu dieser Feier freundlich eingeladen. Der Vorstand des ev. Bundes. Leuckert.

1. Künstler-Concert

im Königl. Schlossgarten-Pavillon Freitag, den 9. November, Abends 7 Uhr. Das Orchester der r. österrischen Sängerknaben: Annette de Jong, Anna Corver u. Marie Seyders, scäulen Katha Huettig (Clavier). Freilich Abonnements-Billetts zu nummerierten Plätzen für alle 3 Concerte à 6 Mt. Billets (nummerirt) zum ersten Concert à 3 Mt. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

Kaiser Wilhelmshalle.

Empfehle meine Saal-Localitäten, Vereinszimmer und Kegelhahn den verehrten Vereinen und Gesellschaften aus Angelegenheit. Gebenst J. Jessich.

Corbetha v. Delik a. B.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. Novbr. cr. label zur Kirmess

Wallendorf.

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Novbr. cr. zur Kirmess mit Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Fr. Selm, Gastwirth.

Altranstadt.

Zur Saaleinweihung und Kirmess, Montag, den 12. und Dienstag, den 13. Novbr. cr. label freundlich ein Fr. Bugday.

Rütkendorf.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. November cr zur Kirmess mit Tanzmusik, wozu freundlich einladet Erbe.



# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 263.

Freitag, den 9. November 1891.

67. Jahrgang.

(Nachdruck verboten).

## Der schwarze Lude.

Eine Wilderegeschichte aus dem Kottbarger Bezirk von Chr. Fleißigbauer.  
(7. Fortsetzung.)

Er verließ mit noch mein Amt, dieser Lude! damit spritzte der Erregte die Feder aus und warf sie beiseite.

Hansens Ärger und Wuth wurde um nichts gemindert, als er am andern Morgen seine Büchse blank und unterseht an die Thür des Frischhauses geschickt fand. Er wollte die Waffe mit dem Fusse wegschleudern, just wie es der Wilderer im Walde that. Doch er besann sich. Warum seine Büchse an der unschuldigen Waffe auslassen. Er nahm die treue Gefährtin so manchen Streifens zur Hand. Sie war unversehrt. Du bist nicht rächen! flüsterte er und strich wie liebesend über den blanken Lauf. Had am Abend dachte er zum ersten Male wieder nach der großen Aufregung an — seine Kugel. Auch hier nur Sorge. Was sollte noch werden?

Seit jener Begegnung in der Laube des Werthshausgartens hatte er das Mädchen nicht wiedergesehen. Daß der Lindenwirth seine Tochter an jeder Gelegenheit hinderte, mit dem Jäger zusammen zu kommen, war klar. Vergebens war Hansens Streifen um das Wirthshaus gewesen, er hatte sein Lieb nicht wiedergesehen. Es litt ihn nicht dasheim, den Braden löste er von der Kette und schritt hinein in den Wald, hinaus zur Richtung, wo Lude den Hirsch erlegt, hinab zur Quelle, wo die Reste der Hölle in der Sonne leuchteten. Raubzeug hatte hier fette Mohheit gehalten. Von dem jungen Thiere, das damals so sehr geklagt, keine Spur.

Mitternacht war's, da lag er noch draußen im Walde. Aber wenn er die stille Öffnung gekehrt, eine Spur der Wilderer zu treffen, sie war vergeblich gewesen. Aber hier im Walde fühlte er sich zum ersten Male wieder wohl, wurden seine Gedanken ruhiger. An dem Stamm einer Eiche gelehnt, die Büchse in der Hand, horchte er hinaus in den Wald, über den der Mond heraufkam, in dem es leise flüsterete und rauschte. Denn:

„Im Mitternacht, wenn Schweigen rings,  
Beginnt's durch Waldbäume,

Und wo sonst Ruf und Rüsse sein,  
Zu säßen, rufen und zu wehn,  
Denn Zwiegespräch halten die Bäume.“

Drüben, jenseits der Grenze, fällt ein Schuß. Er weckt das Echo der Berge. Dann tiefe Ruhe wieder, nur das Athmen des Waldes.

Der einsame Jäger wandert dem Frischhauze zu. Auch da drinnen hat die Ruhe geschlief. Der alte Förster wirft sich ruhelos auf seinem Lager umher, gepeiniget von der Sacht und sorgenden Gedanken.

7.

In einer eigenthümlichen Stimmung befand sich während dieser Tage der Wirth zur Linde am Kreuzweg. Hatte ihn schon die Entdeckung der Liebhaft, die seine Tochter hinter seinem Rücken angefangen, weislich erregt, so hatte sich diese Erregung bedeutend gesteigert nach der Unterredung mit Lude. Er hatte dem Wilddieb nicht offen widersprochen, doch je mehr er darüber nachdachte, welchen Druck derselbe auf ihn auszuüben suchte, um eine Verbindung der Liebenden zustande zu bringen, desto mehr empörte sich sein Inneres gegen diesen Einfluß, den ein Anderer auf seine Entschliessungen auszuüben wagte. Hatte er nicht eigentlich schon lange über die Hand seiner Tochter verfügt? War er nicht schon, wenn auch nur gelegentlich, in Unterhandlungen getreten mit seinem Geschäftsfreund, dem Kronenwirth in Anselbach? Wahrhaftig, dessen zweiter Sohn, ein Wirth durch und durch, paßte in sein Anwesen. War er nicht willens gewesen, in nächster Zeit die Sache weiter zu ordnen, die Kofel einmal unter einem passenden Vorwande mitzunehmen zum Kronenwirth, damit die jungen Leute sich kennen lernten? Und nun kommt ihm, — wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist's ihm gekommen, — nun kommt ihm die Liebhaft mit dem Jäger in die Lure und dieser Lude! Was bewegt den Fremden, sich in seine Familienverhältnisse einzumischen? Wohl ist ihm in den Stunden des Ueberlegens, des Nachdenkens ein Zusammenhang gekommen. Er kennt Lude's Geschichte so genau, vielleicht noch genauer, als seine Tochter sie kennt. Er fühlt es, der Lude will dankbar sein für das, was man an ihm gethan. Pah! Dankbarkeit! huzutage! Eine unbekannte Größe!

Ein Narr, ein verdammt Narr, der Lude, daß er noch an Vergangenes überhaupt denkt, — das muß man vergessen, aber dazu noch des Vergangenen dankbar gedenken. Doppelter Unfug! Aber will er denn dankbar sein, der Lude? nun so feils doch. Ist er's nicht schon gewesen? Hat er nicht, wie einer der Wilderer es ihm beim Glase ausgeplaudert, den Jäger vor köstlichem Schicksal gerettet? Nun ja, nun sind sie ja quit, er und der Alte! Was mehr noch? Donner und Doria, will er noch mehr thun, er mag's, aber auf seine Kosten, nicht auf die anderer Leute. Sein Mädchen dem Wirthschen zuzuliefern, dazu sein Anwesen. Hal ein schöner Gedanke das. Nein, und dreimal nein, der Teufel hol's!

Schwer sauste die Faust nieder auf den Tisch, daß die Gläser tanzen und klapperten. Was der Lude nur noch vor hat? In Gedanken geht er herum, man mag ihn kaum anreden und auf jede Frage nur eine kurze abweisende Antwort. Hal! Mächte sich vielleicht dem Wäner ganz überlassen mit Haut und Haar, wie der Wirthsch es sich gewünscht, daß er hinaus steige auf der Leiter des Glücks? Halt, Wirthsch, bei mir findet die Leiter keine Sprosse, auf der Du emporstimmst, wahrhaftig nicht. Und so leicht ist die Sache auch nicht, lieber Lude, der Jäger schont Dich nicht, wenn die Gelegenheit für ihn günstig, darauf verlaß Dich, und fest bist Du nicht gegen Hieb und Stich, das weiß ich so gut wie Du. Bei Gott, bald könnte ich wünschen, daß eine Kugel baldigst die Sache entschiede, in meine Angelegenheiten lasse ich mir von Dir nicht plündern, Lude. In meine Angelegenheiten. Ha! Die zuckende Hand fährt durch die ergrauenden Haare. So, hier Dein Haar in Ehren grau geworden, Christoph, bist Du der Ehrenmann, für den Dich die Welt hält? Hat der Wilderer nicht die Macht, er nicht selbst, Verdammt, so sagt auch der Richter! Aber wenn auch, ich will den Forstmann nicht zum Eidam, ich will den Forstmann nicht zum Eidam, in Teufels Namen, nein, zehnmal nein!

Durch das Gehirn des Mannes fuhr ein Gedanke, vor dem er selbst erschraf, es muß ein Häßlicher sein. — — —

Und doch, mischele Du Dich so in meine inneren Angelegenheiten, Lude, ist's aus mit der Freundschaft zwischen uns Beiden. Aus ist's, es mag biegen oder brechen. — — — Ich kenne deine Schlupfwinkel! Hm! Wenn sie ihn fangen — wenn eine Kugel dabei — — wenn es dann heißt, der Lindenwirth hat ihn in unsere Hände gegeben — — wer will ihm glauben, wenn er anklagend auftritt? Ich bin der Ehrenmann, ich, nicht er, wer sagt anders?

Herr Gott, nicht mal einen vernünftigen Mittagschlaf lassen die Gedanken mehr zu, diese Gedanken. Und nun wieder auf das Letzte zu kommen. Abwehrend hebt sich die Hand, wie ein Geheiß abzuweichen, das leise unhörbar herankommt. Aber wer kann ihnen wehren, den Gedanken, die Tag und Nacht einen verfolgen. Am leichtesten und rauesten wächst das Unkraut. —

Schlaflos hatte sich der Lindenwirth Nächte lang auf seinem Lager gewälzt. Den Trud, den Lude, wenn auch zunächst leicht, auf ihn ausgeübt, der ihm anfangs gar nicht so drückend erschien, war ihm, dem kolgen, wohlhabenden Mann unerträglich geworden. Fest war sein Vorsatz geworden, die Macht des Wilderers von sich zu schütten und wenn — — Und doch mochte die Nacht, die Lude auf den Wirth ausübte, nicht gering sein. Hatte doch Christoph es nicht gewagt, der Tochter Vorwürfe über ihr Thun zu machen. Aber er ließ sie nicht aus den Augen, eine Begegnung der Liebenden hintertrieb er auf jede Weise.

Wachte der Wilderer die Gedanken, die seinen Freunde schlaflose Nächte bereiteten? Wer weiß es. Doch es schien fast so. Denn oft streifte sein scharfes Auge den unfähigen flackernden Blick des Wirthsch, wenn sie herab in den Hinterstübchen zusammensaßen. Und seine Besuche im Wirthshaus zur Linde wurden seltener, sein Verhalten weniger zutraulich, vorsichtiger.

Doch wenn er allein war und sinnend vor sich hin schaute, sprach entschlossener Sinn aus dem festen Blick. Und wenn das schwarze Auge mißtraulich den Freund streifte, bligte in dem Blicke etwas, das Unheilvolles verhieß.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

† Rogleben, 5. November. Die Steigung der Unstrut erreichte hier am letzten Freitag ihren Höhepunkt mit 2,50 m und ist seitdem jeden Tag gleichmäßig gefallen. Die Abnahme des Hochwassers beträgt bis heute 1/2 Meter. Damit hat der Unstrutspiegel einen Stand erhalten, der bald auch die Abführung der weit ausgebreiteten Stiehwässer eröffnen läßt. Ein Erdbeben ist hier heute Nacht auf der Straße an der Mühle gesehen, wobei eine Senkung von über 3 Meter Tiefe entstanden ist. Die Einwirkung eine Wirkung des im bräunlichen Schlamm sitzenden Wassers hat oben eine Dichtung von 1/2 m Durchmesser, erweitert sich nach unten und war auf dem Grunde mit Wasser angefüllt.

† Halle, 6. November. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtdirektoren wurden u. a. 18.000 Mk. zur Verbesserung der Beleuchtungsanlage in unserem Stadttheater bewilligt; es soll eine Akkumulatorenanlage errichtet werden.

† Weißenfels, 5. November. Große Schwierigkeiten hat dem Ingenieur Lindner aus Halle der Transport zweier Dampfesseln bereitet, die er für das von ihm hier zu errichtende Elektrizitätswerk braucht und in Götzen hatte bauen lassen. Da unsere hölzerne Notbrücke eine Last von 240 Zentnern nicht trägt, hatten die Kessel über Marxtraußnitz-Lützen gefahren werden müssen. In Lützen hatten die schweren Lastwagen das Pflaster arg beschädigt, bei Pösten war der zweite Dampfessel gar steden geblieben. Nach vielen Unterbrechungen sind nun beide an Ort und Stelle.

† Mülhausen, 7. November. Ein neues Opfer des Andres'schen Konkurses ist der Weißgerbereibesitzer Feigenhan hier selbst. Leider hat auch er heute in Folge des Andres bewiesenen Freundschaftsdienstes, für ihn gutzusagen, seinen Konkurs anmelden müssen.

† Weimar, 4. November. Die Frau Großherzogin hat ihren Leibarzt, Geh. Hofrat Dr. Pfeiffer, beauftragt, sich nach Cap St. Martin zum Erbgroßherzog zu begeben, um ihn über dessen Befinden den genauen Bericht zu erstatten. Dr. Pfeiffer war hier auch der behandelnde Arzt des Erbgroßherzogs.

† Brandenburg, 6. November. Ein Münzfund ist gestern auf dem Hofe des Grundstücks Hauptstraße 3 gemacht. Beim Ausschachten fand ein Maurer eine verzierte

Urne, die Silbermünzen im Gewicht von etwa 1/2 Kilo enthielt. Die Urne ist leider zum Teil zertrümmert und einzelne Stücke abhanden gekommen, jedoch sich schwer feststellen lassen wird, welcher Zeit das Gefäß angehört. Die Münzen scheinen meist aus dem 13. und Anfang des 14. Jahrhundert zu stammen. Interessant ist, daß nach einer alten Ueberlieferung in dortige Gegend ein Schatz vergraben sein soll. Ein früherer Besitzer des Grundstücks hatte daraufhin schon Nachforschungen angestellt. Diese Sagen dürften wohl darauf zurückzuführen sein, daß in der Münzstraße beinahe die Brandenburger Münzstätte gewesen ist.

† Braunschweig, 7. November. Im höchsten Schlachtaufzuge ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Viehtrieb von demselben, sowie die Vieherhaltung auf den hiesigen Bahnhöfen sind für vierzehn Tage verboten.

† Leipzig. Noch hat sich die Aufregung über das Drama, das sich am Montag Abend in einem hiesigen Gasthofe abgespielt hat (siehe unsere gestrige Nummer), nicht gelegt, und schon wieder kommt die Kunde von einer ähnlichen Tragödie, der diesmal beide Beteiligten zum Opfer gefallen sind. Nach dem Hause Lützenstraße Nr. 4 wurde am Mittwoch Nachmittag in der 6. Stunde polizeiliche Hilfe beordert, weil man dort in einer Wohnung in der dritten Etage das Zimmer eines dajelbst wohnenden Herrn verschlossen und von innen verriegelt vorgefunden hatte und der Verdacht entstanden war, dem Wohnungsinhaber könne ein Unglück zugestoßen sein. Als man das Zimmer gewaltsam geöffnet hatte, bot sich dem Eintretenden ein schauerlicher Anblick dar. In einem Salon lag der Garçonherr, ein 34jähriger Nationalökonom aus Norden in Ostfriesland, tot auf einem Sopha. Neben ihm lag ebenfalls tot die 18jährige Tochter der Logiswirthin. Die Weiden hatten sich mittels Cyanalkali vergiftet. Ueber den direkten Anlaß zum Selbstmord erfahren die „A. N.“ Folgendes: Der Student der Nationalökonomie, Reichardt, verlegte im Café „Germania“ bereits seit dem Laufe dieses Sommers, und seit dieser Zeit dattirt ein vertrautes Verhältnis, welches er mit der Tochter der Inhaberin des Cafés, der 18jährigen Elsa Nothe unterhielt. Obwohl nun die Mutter des Mädchens den Reichardt oft darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sein Verhältniß mit ihrem Kinde

entweder durch eine Verlobung der Öffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen, oder zu lösen sei, geschah nichts von Seiten Reichardt's, dem Wunsch der Mutter, welche seit Längerem sehr schwer leidend ist und nur mit Aufgehob größter Willenskraft dem Gedächtniß noch fähig war, vorzuführen vermag, nach der einen oder anderen Seite hinzugehen zu thun; vielmehr trat, nachdem Reichardt von einigen Wochen aus den Ferien hierher zurückgekehrt war, eine merkwürdige Erklärung der Beziehungen des Liebepaares zu der Mutter ein, die von ihrer Tochter schließlich in der Führung des Gedächtniß völlig vernachlässigt worden sein soll. Im vorgefertigen Nachmittags besuchte Reichardt in Begleitung der Elsa Nothe eine hier wohnende Zante der Vetterin, von der das Mädchen dem Vergehens in leidenschaftlicher Weise und unter der Auswirkung Abschied nahm, heute, am Sterbetage ihres Vaters, wo dessen Grab besuchen zu wollen. Zu welcher Stunde am vorgefertigen Abend nun das Liebespaar, welches in letzter Zeit öfters ausging und bisweilen erst spät heimkehrte, ohne nochmals im Café unten einzutreten, wieder nach Haus gekommen ist, steht noch nicht fest. Als gestern Nachmittag die Thüre der Garçonwohnung des Reichardt gewaltsam geöffnet wurde, fand man, wie gemeldet, das Paar tot auf dem Divan sitzend. Auf dem Tische lagen mehrere coverturte Briefe des jungen Mannes, sowie ein offenes Schreiben des Mädchens an die Mutter. Der hinzugezogene Arzt erklärte nach der Untersuchung der Leichen, daß der Tod bereits vor mindestens 15 Stunden eingetreten sein müsse.

entweder durch eine Verlobung der Öffentlichkeit gegenüber zu rechtfertigen, oder zu lösen sei, geschah nichts von Seiten Reichardt's, dem Wunsch der Mutter, welche seit Längerem sehr schwer leidend ist und nur mit Aufgehob größter Willenskraft dem Gedächtniß noch fähig war, vorzuführen vermag, nach der einen oder anderen Seite hinzugehen zu thun; vielmehr trat, nachdem Reichardt von einigen Wochen aus den Ferien hierher zurückgekehrt war, eine merkwürdige Erklärung der Beziehungen des Liebepaares zu der Mutter ein, die von ihrer Tochter schließlich in der Führung des Gedächtniß völlig vernachlässigt worden sein soll. Im vorgefertigen Nachmittags besuchte Reichardt in Begleitung der Elsa Nothe eine hier wohnende Zante der Vetterin, von der das Mädchen dem Vergehens in leidenschaftlicher Weise und unter der Auswirkung Abschied nahm, heute, am Sterbetage ihres Vaters, wo dessen Grab besuchen zu wollen. Zu welcher Stunde am vorgefertigen Abend nun das Liebespaar, welches in letzter Zeit öfters ausging und bisweilen erst spät heimkehrte, ohne nochmals im Café unten einzutreten, wieder nach Haus gekommen ist, steht noch nicht fest. Als gestern Nachmittag die Thüre der Garçonwohnung des Reichardt gewaltsam geöffnet wurde, fand man, wie gemeldet, das Paar tot auf dem Divan sitzend. Auf dem Tische lagen mehrere coverturte Briefe des jungen Mannes, sowie ein offenes Schreiben des Mädchens an die Mutter. Der hinzugezogene Arzt erklärte nach der Untersuchung der Leichen, daß der Tod bereits vor mindestens 15 Stunden eingetreten sein müsse.

Vermischte Nachrichten.

\* Der preussische Gesandte v. Sibirien-Lächter hat die wegen seines Duells mit dem Redacteur des „Klabberadlers“, Herrn Posthoff, über ihn verhängte Festungshaft in Gumbertingen angetreten.

\* In Betreff der russischen Beziehungen herauf ist im Publikum und in einem großen Theile der Presse eine solche Meinung, daß — so schreibt die „Zeit. Sig.“ — folgende Notizen von Interesse sein dürften: So würde z. B. der Kronprinz von Preußen, wenn er sich in der russischen Hauptstadt befindet, und während es Zarina heißen sollte, man spricht und schreibt von einer Zarina, womit die Kaiserin gemeint ist, während es Zarina heißen sollte. Auch der Name Zar wird vielfach irrtümlich angewandt. Die gewöhnliche Annahme geht allerdings dahin, daß das Wort Zar von Schar herrühre — daher die Scharbeweise Gar — aber das beide Worte wenigstens einen gemeinsamen Ursprung haben, dessen lassen neuere russische Forschungen es wahrscheinlich erscheinen, daß die Bezeichnung Zar aus Arien, vormalig aus Persien, nach Europa gekommen ist und bei den Mongolen schon viel früher gebraucht worden ist als die Bezeichnung Gar oder Kaiser in Europa. In Russland

nahm der Großfürst Basill Jwanowitsch im Jahre 1505 zuerst den Titel Scharbeweise (Scharbeweise) an und sein Sohn, Iwan Grozny (der Schreckliche) ließ sich zuerst am 16. Januar 1547 freiwillig als Zar von Moskau krönen, welcher Titel nach der Eroberung von Kiewland und Smolensk (1654) in den Jar von Grotz, Weich- und Kiewland, „aller Russen“, d. h. aller Russen (nicht aller Russen), umgewandelt wurde. Peter der Große, welcher sein Land auch äußerlich zu einem europäischen Reich machte, legte sich im Jahre 1721 den Titel Imperator bei und verlor den eigentlichen Namen des Titels Zar. Die offizielle Annahme der Bezeichnungen Zarina (Zarina), Zarowitsch (Zarowitsch) und Zarowna (Zarowna) törtte mit dem smolnischen Edele Magny, des Sohnes Peter's I., an; die Kaiserin ließ Iwan Imperator, die Zarin und Kaiserin aber die Kaiserin Anjali und Zarina Anjalinia, d. h. Großfürstin und Großfürstin. Paul I. legte jedoch im Jahre 1799 seinem Sohn Konstantin den Titel Scharbeweise bei und diesen (nicht Zarowitsch) führt auch jetzt noch der Kronfolger, Großfürst Alexei I., gab der Frau des Kronprinzen den Titel Scharbeweise. In dem vollständigen Titel der russischen Kaiser kommt der Name Zar als Bezeichnung der früheren Zarenkaiserinnen nach vor, ebenso der von Alexander I. angenommene, durchaus unpassende Name eines „Zaren von Polen“. Im russischen Reiche hat die Bezeichnung Imperator bis heute noch nicht Eingang gefunden und dort heißt der Kaiser noch immer Zar, die Kaiserin Zarina. Zum Schluß sei bemerkt, daß der Titel Zar auch die Fürsten von Serbien, Bulgarien, Sermetien, Osmien u. s. w. geheißt haben.

\* (Das große Loos) der preussischen Lotterie ist, wie dem „Klabberadler“ gemeldet wurde, nach 27 herobete Jahre, gefüllt. Gewinnen besitzen in ein Theil des unterofficiellen-Corps des Kaiserlich russischen Infanterie-Regiments von Grolmann (1. Bataillon) Nr. 18, welches das ganze Loos spielen soll. Feldwebel Wagnitz, der zur Umarbeitung vom genannten Regiment bei der Ostpreussischen Garnison-Verwaltung commandirt ist, erhält 50.000 Mark.

See- und Marine.

— Von unserer Marine. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Kreuzer „Geier“ und das Panzerschiff „Dän“ der Marinestation der Diffe zuweisen sind. — Das Marine-Comando, verschiedene Bestimmungen über die Beschaffung der Besatzung des Soldatenstandes der Marine vom Defensiv abwärts.

Verficherungswesen.

— Hagelversicherungssache. Fast in jeder Veröffentlichung des Bundes der Landwirthe wird mehr oder weniger offen die Unparteilichkeit der Hagelversicherung bei den nicht vom Bunde empfangenen Versicherungsgesellschaften angewiesen. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft hat darauf Anlaß zu einem offenen Protest gegen die Unparteilichkeit der Auslassungen in der „Korr. d. B. d. L.“ genommen. Die Bedeutung dieses als einen Angriff auf ihre Ehre und ihre Wirtschaftlichkeit und weit hinaus auf die Ehre und die Wirtschaftlichkeit der Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind.

Verantwortlich für den Redaction: H. Leibholz in Merseburg. — Schlußredaction und Verlag von H. Leibholz, Merseburg, Mühlburger Schulweg 5.

Wird in Frankfurt in der kleine oder vergeltens d. schalligen Augen bl. thm, als liches Ge Blattwerk die Aeste in das W ander? Beobachtet diesem bringen, langen u. d. schwarze schlüpfr. breite Fu kommt de